

ZUKUNFT LEBEN



WELT GESTALTEN

INGRID MIKLITZ

# Nach- haltigkeit für Kinder erzählen

MITWELT-GESCHICHTEN ALS  
SCHLÜSSEL ZUR NATURVERTRAUTHEIT

HERDER



INGRID MIKLITZ

# Nach- haltigkeit

für Kinder erzählen

Mitwelt-Geschichten als Schlüssel  
zur Naturvertrautheit

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

Covermotiv: © freepik/AdobeStock

Fotos: © alle Ingrid Miklitz, außer: S. 8: Dan Race/StockAdobe; S. 56 unten: Antje Rösler;

S. 85: usbfco/StockAdobe; S. 90 - 94 Illustrationen „Kopiervorlage Erzählkarten“: Kathrin Schlüsener

Coverkonzeption und Layout: Uwe Stohrer, Freiburg

Umschlaggestaltung und Satz: Arnold & Domnick, Leipzig

Lektorat: Caroline Baumer, Freiburg

Herstellung: PNB Print Ltd

Printed in Latvia

Aus Umweltschutzgründen wurde dieses Buch ohne Folie produziert.

ISBN (Print) 978-3-451-39157-6

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-82534-7

ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-82533-0



INGRID MIKLITZ

# Nach- haltigkeit

für Kinder erzählen

Mitwelt-Geschichten als Schlüssel  
zur Naturvertrautheit

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

# Inhalt

<b>Mitweltgeschichten (Stories of a shared world)</b> .....	6
<b>1.</b> Als Natur noch zu uns sprach .....	8
<b>2.</b> Grenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) .....	11
<b>3.</b> Verbundenheit mit der Mitwelt .....	13
<b>3.1</b> Was bedeutet „Mitwelt“? .....	13
<b>3.2</b> (Kindliche) Sehnsucht nach Verbundenheit .....	14
<b>3.3</b> Leben unter einer Käseglocke .....	15
<b>3.4</b> Resonanz Erfahrungen .....	16
<b>4.</b> Kinder brauchen Mitweltgeschichten .....	18
<b>4.1</b> Was zeichnet Mitweltgeschichten aus? .....	18
<b>4.2</b> Perspektivwechsel .....	19
<b>4.3</b> Der Wert der Dinge .....	21
<b>4.4</b> Verantwortungsethik und Mitweltsolidarität .....	22
<b>5.</b> Erzähl mir von dir ... – resonanzbasiertes Erzählen .....	24
<b>5.1</b> Rückbesinnung auf persönliche Resonanz Erfahrungen und Werte .....	24
<b>5.2</b> Die Mitwelt befragen .....	25
<b>5.3</b> Schatzsuche nach klingenden Worten .....	27

<b>6.</b>	Erzählbausteine für Mitweltgeschichten .....	31
<b>6.1</b>	Resonanzbasierte Geschichten (er)finden.....	31
<b>6.2</b>	Erzählphasen .....	31
<b>6.3</b>	Auswahl der Phänomene .....	32
<b>6.4</b>	Wahl der Perspektive .....	33
<b>6.5</b>	Magische Erzählorte .....	34
<b>6.6</b>	Begleitende Rituale und Hinführung .....	35
<b>6.7</b>	Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder .....	38
<b>6.8</b>	Verantwortung übernehmen .....	39
<b>7.</b>	Mitweltgeschichten für die Kita .....	40
<b>7.1</b>	Der Stuhl, der ein Baum war .....	40
<b>7.2</b>	Eine alte Wollsocke erzählt .....	43
<b>7.3</b>	Das T-Shirt und sein Weg zu uns .....	45
<b>7.4</b>	Haltloser Baum an einer Straße .....	50
<b>7.5</b>	Zauberfäden.....	52
<b>7.6</b>	Moosgedanken .....	55
<b>7.7</b>	Ein Schweineleben .....	57
<b>7.8</b>	Der Tag, als der Harvester kam .....	64
<b>7.9</b>	Die andere Seite des Tages.....	68
<b>8.</b>	Weitere resonanzbasierte Erzählformen für die Kita .....	73
<b>8.1</b>	Das Buch der guten Taten .....	73
<b>8.2</b>	Blätter- und Blütenwunder .....	76
<b>8.3</b>	Ein Holunderleben .....	79
<b>8.4</b>	Eine besondere Geburtstagsgeschichte.....	84
<b>8.5</b>	Abschiedsbriefe an Kinder .....	86
	<b>Was ich noch sagen wollte ...</b> .....	88
	<b>Kopiervorlage: Erzählkarten</b> .....	89
	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	95
	<b>Autorinnenvita</b> .....	96

# Mitweltgeschichten

## (Stories of a shared world)

*„Die Dinge, die wir wirklich wissen, sind nicht die Dinge, die wir gehört oder gelesen haben, vielmehr sind es die Dinge, die wir gelebt, erfahren, empfunden haben.“*

(Calvin M. Woodward)

Das Wort Mitwelt schließt unsere nichtmenschliche Welt mit ein und sieht den Menschen als Teil eines größeren Ganzen – hineinverwoben in das unglaublich differenzierte Netzwerk „Mitwelt“. Diese Verwobenheit bedeutet, getragen zu sein, aber auch angewiesen zu sein auf dieses Netz, das alles Lebende und alle Dinge verbindet. Ein Netz besteht aus vielen ineinander verschlungenen Maschen. Dadurch wird es stabil und tragfähig. Den Wert jeder einzelnen Masche für die Stabilität des gesamten Lebensnetzwerkes Mitwelt können wir Menschen nur erahnen. Wir lernen seine Bedeutung zu verstehen, wenn wir uns damit beschäftigen, es uns vertraut machen. Dazu brauchen Kinder und Erwachsene Mitweltgeschichten, die exemplarisch Einblicke in einzelne Maschen dieses Netzwerks ermöglichen und uns das nahebringen, was neben uns existiert und auch leben möchte.

Das Sich-Annähern an die außermenschliche Mitwelt ist meist ein langsamer Prozess, denn das „andere“ offenbart sich uns nicht, wenn wir es nur flüchtig und oberflächlich wahrnehmen. Es braucht das empathische Betrachten und auch Zeit zum Verweilen, um irgendwann einen Moment gefühlter Zwiesprache erleben zu können. Diese Zwiesprache als Resonanzerlebnis lebt von hingebungsvoller Zuwendung: mit allen Sinnen und Momenten ungeteilter Aufmerksamkeit für etwas, sei es eine Pflanze, ein Stein, ein Tier oder ein Gebrauchsgegenstand. Es braucht unseren interessierten, gütigen Blick, das liebevolle Anklopfen und die von Erkenntnishunger genährte Frage: Wer bist du? Was warst du vorher? Wo fühlst du dich wohl? Was sind deine Lebensrhythmen und durchlebte und noch bevorstehende Metamorphosen (so wie es bei der wunderbaren Verwandlung einer Raupe hin zu einem Schmetterling geschieht)? Ich erinnere mich, dass ich als Kind manchmal eine durchnässte Biene anhauchte: Ich

teile mit ihr meinen wärmenden Atem. Sie soll doch bald heimfliegen können. Sicher warten die Wächter vor dem Eingang des Bienenstockes und halten Ausschau nach der Vermissten. Warum nur hat sie sich nicht rechtzeitig von einer Nahrungsquelle trennen können? War es ein Gewitter? Ein starker Wind? An ihren Hinterbeinen trägt die Durchnässte noch ihre fest gekneteten, gelben Pollen-Höschen; Nahrung für ihr Volk. Selbst Regen und Wind haben diesem Schatz nichts anhaben können. Und ich weiß doch, dass ich nicht weniger verletzlich bin als die durchnässte Biene.

Ich dachte als Kind, es sei irgendwie für alles gesorgt. Diese Kindergedanken brauchen Kinder. Sie haben Anspruch auf eine Umgebung, die ihnen Zuversicht und Hoffnung vermittelt. Das ist nicht immer einfach, wenn die Last des Wissens uns Erwachsene niederzudrücken droht. Nur wenn wir aus unseren Menschennestern heraustreten, können wir mehr über das Leben der „anderen“ im Netzwerk des Lauten, Leisen, Sichtbaren und Unsichtbaren erfahren. Beglückende Momente erwarten uns!

Mitwelt-Geschichten, die Kinder emotional berühren, können eine Brücke schlagen zwischen ihnen und ihrer nichtmenschlichen Mitwelt. Kinder, die solche Erfahrungen machen dürfen, können sich als Teil eines größeren Ganzen erfahren. Sie erahnen und verstehen im Laufe ihrer weiteren Entwicklung, dass jeder Mensch in Abhängigkeiten hineingeboren wird und Grenzverletzungen gegenüber dem „anderen“ auch das eigene Leben bedrohen. So kann die Basis für eine demütige, von Bescheidenheit und Nachhaltigkeit, also von Werthaltungen geprägte Lebensweise angelegt werden. Sie erkennt Grenzüberschreitungen des Menschen und kann den Wunsch nach persönlicher Selbstbegrenzung wachsen lassen.

Kinder brauchen Mitweltgeschichten, die dazu anregen, den Echoraum eines Fragenden zu betreten, etwas als gut oder nicht gut für den Erhalt des Lebensnetzwerkes zu erkennen, sich in der Wirklichkeit zu engagieren und dadurch den Ungehörten eine Stimme zu geben. Mit diesem Buch, seinen Bausteinen und Mitweltgeschichten wird ein neues Genre etabliert, das Standards zur Generierung von Naturvertrautheit – nicht nur in der frühpädagogischen Arbeit – setzt. Werden auch Sie zu Maschenknüpfenden und Brückenbauenden im Lebensnetzwerk Mitwelt.

Ingrid Miklitz



# 1. Als Natur noch zu uns sprach ...

Was „Natur“ bedeutet und wie der Mensch zu ihr steht, ist abhängig von der Zeit und dem Lebensort, also auch dem Kulturkreis. In seinem Buch „Als die Natur noch sprach“ schreibt Karl-Heinz Göttert: „Von welcher Natur sprechen wir da eigentlich? Gibt es eine von Wissenschaft unverdorbene, ‚richtige‘ Natur? Vielleicht die des Mittelalters oder der Antike? Als von ‚Mutter Natur‘ die Rede war, die zum Menschen ‚sprach‘, ihn mit ‚Sinn‘ versorgte?“ (Göttert 2019, S. 8).



Der Glaube daran, dass es Natur nicht einfach so gibt, sondern dass sie als göttliche Schöpfung dem Menschen und der Befriedigung seiner Bedürfnisse dienen soll, beeinflusste beispielsweise in der christlich geprägten Welt deutlich das Naturbild. Hungersnöte, Überschwemmungen, Feuersbrünste, Missernten und Seuchen beförderten zudem eine eher demütige Haltung des Menschen zur Natur. Sie stärkten den Glauben an eine höhere, alles ordnende Macht, die es immer wieder zu besänftigen galt: durch Opfergaben, Selbstkasteiungen, Gebete, die Suche nach Sündenböcken (Hexenverbrennungen, Religionskriege etc.) und viele andere Rituale. In der Jetztzeit werden wir Menschen erneut mit unkontrollierbaren, übermächtigen Naturgewalten konfrontiert. Als Folge

eines menschengemachten, rasant fortschreitenden Klimawandels erleben wir, wie sehr wir vom Gleichgewicht der Natur abhängen. Statt wie früher auf religiöse Ritu-